

**Herr Fulda, die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst (HfMDK) dringt seit Jahren darauf, einen Neubau zu bekommen. Wie ist aktuell der bauliche Zustand auf dem Campus an der Eschersheimer Landstraße in Frankfurt?**  
ELMAR FULDA: Im Sommer ist in einem Raum die Decke heruntergefallen und hat einen Flügel getroffen. Der Raum wurde geschlossen. Das Dach ist undicht, da lief über Jahre Wasser hinein. Es sind Dachbalken durchgefallen, und die haben dann an einer Stelle nachgegeben. In der ganzen Liegenschaft haben wir zudem keine technische Anlage, die nicht abgekündigt wäre. Das heißt, es gibt keine Ersatzteile mehr, und die Firmen geben auf Reparaturen keine Gewährleistung – sofern überhaupt noch Handwerker kommen. Wenn die Heizungsanlage ausfällt, ist die ganze Hochschule zu. Der Gebäudeteil, in dem Akten lagern, kann nicht mehr betreten werden, weil das Souterrain komplett verschimmelt ist. Die Situation ist für uns deshalb so unbegreiflich, da der Beschluss für einen Neubau landesweit vor 14 Jahren, also 2009, fiel.

**Das klingt so, als würde es dort nicht mehr lange gut gehen.**  
FULDA: Selbst wenn wir sofort mit dem Neubau der Hochschule beginnen würden, kämen wir mit dem räumlichen Bestand und der technischen Ausstattung an der Eschersheimer Landstraße nicht mehr so lange hin, bis der Neubau fertig wäre.

**Sie brauchen also ein Interimsquartier?**  
FULDA: Da für die Übergangszeit sicher noch einmal saniert werden muss, müssen wir dafür in größeren Teilen ausziehen. Aktuell suchen wir Ersatzräume für ein Gebäude, dessen Sanierung mit dem Hinweis auf den Neubau immer wieder zurückgestellt wurde, inzwischen aber unumgänglich geworden ist.

**Die HfMDK soll auf den Uni-Campus in Bockenheim ziehen und dort Teil des sogenannten Kulturcampus werden. Aber noch immer ist der Architektenwettbewerb nicht ausgeschrieben, der auch den Hochschulneubau umfassen soll. Stadt und Land können sich nicht einigen, was wo gebaut werden soll. Nun bekommen wir eine neue Landesregierung. Was erwarten Sie von ihr?**

FULDA: Die Landesregierung muss berücksichtigen, dass sich die Rahmenbedingungen stark geändert haben. Im Bebauungsplan für den Bockenheimer Campus, 2016 in Kraft getreten, ist noch ein anderer Bereich für unseren Neubau vorgesehen, als seit 2018 diskutiert wird. Und die Stadt Frankfurt will inzwischen, dass das Juridicum erhalten bleibt. Daher muss das Land Entscheidungen überprüfen. Wir fordern eine klare Perspektive und Zukunft für die HfMDK. Wir verlieren national und international den Anschluss.

ENRICO SCHLEIFF: Ich denke, dass man von Stadt und Land erwarten kann, dass nach einer Entscheidung über den Standort für Neubauten die sich daran anschließenden Prozesse so gestaltet und vorangetrieben werden, dass schnell gebaut werden kann. Denn dann kann die Universität die noch von ihr genutzten wenigen Flächen in Bockenheim rasch räumen – das Juridicum und das juristische Seminar könnten wir übrigens sofort abgeben. Im Moment haben wir aber zugeben müssen, dass die Genehmigung durch zwei Ministerien liegt vor. Aber wir haben kein Baugrundstück mit Planungsrecht, weil es immer noch keine Einigung zwischen Stadt und Land darüber gibt, wo wir hinkönnen.

**Für den Neubau der HfMDK hat das Land mit Kosten von 170 Millionen Euro kalkuliert. Wird das reichen?**

FULDA: Das Budget ist derzeit nicht das Kernproblem. Wir haben den Bedarf geklärt, die Finanzierung steht, und die Genehmigung durch zwei Ministerien liegt vor. Aber wir haben kein Baugrundstück mit Planungsrecht, weil es immer noch keine Einigung zwischen Stadt und Land darüber gibt, wo wir hinkönnen.

**Was erwarten Sie von der Stadt?**

SCHLEIFF: Ich erwarte ein klares Bekenntnis zum Hochschulstandort. Lange Zeit wurde Frankfurt vor allem als Stadt der Banken und der pharmazeutischen und chemischen Industrie wahrgenommen. Die Hochschulen haben sich aber mittlerweile eine starke Sichtbarkeit, Renom-



Wollen Fortschritte sehen: Elmar Fulda, Präsident der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst (links), und Enrico Schleiff, Präsident der Goethe-Uni Foto Lucas Bäuml

## „Wir verlieren den Anschluss“

**FRANKFURT** Die Musikhochschule sitzt auf ihrem maroden Campus fest, und der Wegzug der Goethe-Uni aus Bockenheim stockt. Hier sagen die Hochschulpräsidenten Elmar Fulda und Enrico Schleiff, was jetzt passieren muss.

Prozent der Fläche, die wir benötigen, könnte im Juridicum realisiert werden.

**Sie meinen, dort könnte man die Verwaltung unterbringen?**

FULDA: Theoretisch ja. Aber diese Überlegung beruht auf alten Konzepten, in denen die Verwaltung isoliert vom Lehrbetrieb betrachtet wird. Zeitgemäß für Kunsthochschulen ist die Verzahnung von Kunst, Lehre, Forschung und Verwaltung auf einem integrierten Campus.

**Halten Sie es für realistisch, die noch bestehenden Uni-Gebäude Labsaal und Neue Mensa in ein Neubaukonzept für die HfMDK einzubeziehen?**

FULDA: Architekten sagen uns, diese alten Uni-Gebäude seien konstruiert wie Kar-

tenhäuser. Wenn man ein Teil herausnimmt, fällt alles um. Ein Umbau für die HfMDK wäre für unsere Raumanforderungen wirtschaftlich in keiner Weise darstellbar.

**Sie haben angedeutet, wenn es in Bockenheim nicht vorangeht, müsste sich die HfMDK nach anderen Standorten umsehen. Auch das Wissenschaftsministerium hat das nicht ausgeschlossen. Steht diese Option weiter im Raum?**

FULDA: Unsere Priorität heißt: Realisierung in Frankfurt. Und ich erwarte von der Stadt Frankfurt, dass sie aktiv mitwirkt, die Voraussetzungen dafür zu schaffen.

SCHLEIFF: Es würde der Goethe-Universität und mir persönlich extrem wehtun, wenn Sie, Herr Fulda, Frankfurt verlas-

sen müssten. Die Universität und die HfMDK sind eng miteinander verbunden. Wir setzen auf die Verzahnung von Geistes-, Sozial- und Kunstwissenschaften. Es wäre fatal, wenn das durch weit auseinanderliegende Standorte beider Hochschulen wieder infrage gestellt würde. Gerade die Sozial- und Kunstwissenschaften leben von Begegnung.

FULDA: Ein Drittel unser Studierenden besucht auch die Goethe-Uni, zum Beispiel, weil sie dort ihre anderen Lehramtsfächer neben den Musikkursen belegen. Für den Studienalltag dieser Studierenden ist die räumliche Distanz zwischen unseren beiden eng kooperierenden Hochschulen essenziell. Kurze Wege, das ist eine Stärke von Frankfurt.

**Wie nutzt die Goethe-Universität derzeit den Bockenheimer Campus?**

SCHLEIFF: In der Neuen Mensa sind noch Verwaltungseinheiten sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untergebracht. Von ihnen sollen einige im Center for Humanities einziehen, das gerade auf dem Westend-Campus an der Ecke Miquelallee/Hansaallee entsteht. Die Verwaltungsteile wiederum könnten Platz im ersten Bauabschnitt der neuen Zentralbibliothek im Westend finden. Das zweite Gebäude in Bockenheim, das noch genutzt wird, ist das Studierendenhaus. Auch hierfür soll es einen Neubau auf dem Westend-Campus geben. Derzeit wird geprüft, inwieweit unsere Planungen verwirklicht werden dürfen.

**Sie erwähnen die neue Zentralbibliothek. Sie wäre sozusagen der Schlussstein für die Neuordnung der Universität. Wie ist das der Sachstand?**

SCHLEIFF: Aus dem Verkauf des alten Frankfurter Polizeipräsidiums stehen uns vonseiten des Landes 105 Millionen Euro zur Verfügung. Mit jedem Tag wird der Realwert dieser Summe geringer. Deshalb planen wir die Zentralbibliothek derzeit in zwei Abschnitten. Wir sind in konstruktivem Austausch mit der Stadt und hoffen, dass mit der neuen Landesregierung rasch der Vertrag über den Flächentausch zwischen Stadt und Land ratifiziert werden kann, der für den Bibliotheksneubau nötig ist. Sobald hier Klarheit geschaffen wurde, könnten wir rasch mit dem ersten Bauabschnitt beginnen.

Die Fragen stellten Matthias Alexander, Günter Murr und Sascha Zoske.

### AUF EIN WORT



Miodrag Danilovic, 23 Jahre, Universität Frankfurt, 5. Semester Geschichte und Englisch, Lehramt

## Will nicht in die Mensa gehen

**Was liegt an diese Woche?**

Ich habe diese Woche normal Uni. Dazwischen plane ich, Videospiele zu spielen und mich mit meinen Freunden zu treffen.

**Was gefällt Ihnen an dem Fach, das Sie studieren?**

Ich habe bisher keine unfreundlichen Menschen getroffen. Auch die Professoren sind sehr nett und professionell.

**Und was stört Sie?**

Ich finde, dass man den Anmeldeprozess an der Universität verbessern sollte.

**Was wollten Sie Ihrem Uni-Präsidenten schon immer mal sagen?**

Das größte Problem ist die Anmeldung zu Lehrveranstaltungen. Man muss dafür in die Studienordnung und die Modulscheine reinschauen. Allerdings sind die Anweisungen unklar, und die Information in den Modulscheinen entspricht nicht immer der, die auf der Anmeldewebsite steht.

**Ihr Lieblingsort in der Universität?**

Die Bibliothek. Sie motivieren mich zu lernen. Zu Hause habe ich kein gutes Lernklima.

**Und wohin gehen Sie auf keinen Fall, wenn Sie nicht müssen?**

Ich bin noch nicht in der Mensa gewesen, und es zieht mich auch nicht dorthin.

**Wo ist in der Universität der beste Ort zum Flirten?**

Dort, wo viele Leute unterwegs sind und sich entspannen, wie auf dem Theodor-W.-Adorno-Platz.

**Wie wohnen Sie?**

Ich wohne in Heusenstamm. Wenn ich vor neun Uhr morgens Uni habe, brauche ich nur 20 bis 30 Minuten. Später sind die Verbindungen so schlecht, dass ich eine halbe Stunde mehr einplanen muss.

**Wie finanzieren Sie Ihr Studium?**

Meine Eltern unterstützen mich, und ich arbeite nebenbei beim Rewe. Aber den Job habe ich zum Semesteranfang gekündigt, ich habe keine Zeit für Studium und Arbeit gleichzeitig.

**Wo gehen Sie abends am liebsten hin?**

Ich kenne mich lokal nicht gut aus, aber ich würde entweder in Museen oder Parks gehen. Ich mag Abendspaziergänge sehr, in Clubs geht es ich eher nicht.

**Was gefällt Ihnen an Frankfurt, was nicht?**

Die Stadt ist sehr multikulturell, und vieles ist zu Fuß gut erreichbar. Aber ich fühle mich in überfüllten Straßen nicht wohl, es gibt oft zu viele Leute in Einkaufstraßen wie der Zeil.

**Was wollen Sie nach dem Studium machen?**

Lehrer werden ist eigentlich nicht meine Leidenschaft. Es ist ein Beruf, in dem ich mich sehe, aber ich bin offen für andere Berufsfelder, in denen Kenntnisse von Geschichte und Englisch von Vorteil sind.

Aufgezeichnet von Elisa Rijntjes  
Foto Ben Kilb

## Mittelmeerdät wird erforscht

**MAINZ** Ihr Wert für die Gesundheit ist belegt, zudem schon seit Klima und Ökosysteme: Wie die sogenannte Mittelmeerdät noch weiter verbreitet werden kann, untersucht ein internationales Forschungsprojekt, das von der Gutenberg-Universität koordiniert wird. Unterstützt von der EU, wollen die Wissenschaftler durch Onlinebefragungen herausfinden, inwieweit Menschen die mediterrane Küche bevorzugen. Sie setzt vor allem auf Obst, Gemüse, Vollkornprodukte, Olivenöl und Fisch, wohingegen Fleisch und Milchprodukte eher selten genutzt werden. Auf Grundlage der Ergebnisse wollen die Forscher Pro-



gramme für einen gesunden Lebensstil entwerfen und testen. Dazu sollen auch Empfehlungen zu körperlichen und sozialen Aktivitäten gehören. Gedacht ist unter anderem an Kochkurse, kooperative Spiele und eine App, die als „intelligenter Lifestyle-Coach“ dienen soll. Eine Plattform für den Kontakt zwischen Verbrauchern und Herstellern soll ebenfalls entwickelt werden.

## Lichtschalter im Borstenwurm

**MAINZ** Der Borstenwurm *Platynereis dumerilii* besitzt eine Reihe von Merkmalen, die ihn für Biologen hochinteressant machen – zum Beispiel ein Zentralnervensystem, das so etwas wie den Prototyp eines Gehirns darstellt. Eine weitere erstaunliche Eigenschaft haben nun Forscher der Universitäten Mainz, Köln und Oldenburg beschrieben: Der zwei bis vier Zentimeter lange Meeresbewohner kann Sonnen- oder Mondlicht unterscheiden. Für den Wurm ist das wichtig, weil er seine Fortpflanzung mit den Mondphasen synchronisieren muss, ohne dabei durch den Tag-Nacht-Zyklus gestört zu werden.

Entscheidend für die Lichtwahrnehmung von *Platynereis* ist ein Eiweißstoff aus der Familie der Cryptochrome. Das Forscherteam hat dieses Protein namens L-Cry unter anderem mit dem Kryoelektronenmikroskop untersucht, um seine dreidimensionale Struktur erkennen zu machen. Dabei zeigte sich, dass L-Cry aus zwei miteinander verbundenen Untereinheiten besteht. Trifft kräftiges Licht wie von der Sonne auf das Protein, werden beide Teile des Proteins aktiviert, und es zerfällt in zwei Hälften, was weitere Signalprozesse auslöst. Das schwächere Mondlicht hingegen aktiviert statistisch gesehen immer nur eine von beiden Untereinheiten, was für die Spaltung des Proteins nicht ausreicht. Cry-Proteine spielen möglicherweise auch eine Rolle bei der Magnetfeldwahrnehmung durch Vögel.

## Badese mit Artenschwund

**FRANKFURT** Mithilfe von Künstlicher Intelligenz haben Forscher der Universitäten Frankfurt und Birmingham gezeigt, wie sich Wasserverschmutzung und Extremwetter auf einen Badese auswirken. Die Forscher untersuchten einen Bohrkern aus dem Grund des „Ring Lake“ bei Braedstrup in Dänemark, der eine Zeitspanne von 100 Jahren umfasste. In den Sedimenten fanden sich DNA-Reste von Pflanzen, Tieren und Bakterien sowie Spuren von Pestiziden und anderen Umweltgiften. Mithilfe der Daten entwickelten die Wissenschaftler ein Computermodell, das die Auswirkungen der Umweltverände-

rungen zeitlich und räumlich darstellt. Demnach war der See zu Beginn des 20. Jahrhunderts kaum belastet. Vor allem durch die Landwirtschaft gelangten später viele Schadstoffe ins Wasser, dessen Qualität sich erst gegen Ende des Jahrhunderts wieder verbesserte. Allerdings konnte der ursprüngliche Zustand des Sees nicht wiederhergestellt werden, da Arten verloren gegangen waren.

